

Heilige Familie B

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,
im alten Israel war es Brauch, dass, wenn ein Kind im Tempel vorgestellt wurde - also etwa wie heute bei der Taufe - die Eltern zu diesem Anlass ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben opferten. Wenn wir diesen Brauch in die heutige Zeit übertragen, dann sollte man bei der Taufe vielleicht zwei Smartphones oder zwei gewöhnliche Telefone opfern, oder...? Und das Gelände um die Kirche herum würde dann einem Schrottplatz gleichen, auf dem man, anstatt Schafe und Rinder zu schlachten, Autos und andere technische Geräte feierlich in Einzelteile zerlegen würde.

Aber Gott hatte auch schon damals keine Freude an toten Tauben oder Schafen. So fordert er von uns keine Smartphones, Telefone oder Autos. Er erwartet von uns, dass wir gute Menschen sind, und dass wir unsere Sünden bereuen.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,
kann man sagen, der Mensch hat in diesem Leben sowohl Zeiten des Leidens wie auch Zeiten der Ruhe? Nur Zeiten des Glücks erlebt er vielleicht zu selten? So war es auch mit dem Sohn Gottes. Die Freude über seine Geburt war groß, allerdings verdüstert von Mangel und Leid. Es begann schon mit der Begegnung Marias mit dem Engel: Maria hatte

Angst und Josef Zweifel. Und dann mussten beide noch kurz vor der Geburt nach Bethlehem wandern. In Luftlinie liegt der Ort 113 km von Nazareth entfernt, aber über die Berge sind es etwa 170 km, und Bethlehem selbst liegt auf 775 Meter über dem Meeresspiegel. Insgesamt musste das Paar also mindestens fünf Tageswanderungen einplanen. Es gab weder vollklimatisierte Autos noch die Möglichkeit, eine Herberge schon voraus zu buchen. Jede Übernachtung war ein Problem, das vor Ort gelöst werden musste. Da können wir uns nur wundern, dass unter solchen Bedingungen das Kind überhaupt lebendig zur Welt kam und die Mutter die Geburt überlebte.

Aber die Schwierigkeiten waren damit noch nicht zu Ende. Als sie von einem Engel erfuhren, dass Herodes in ihrem Kind einen Rivalen sah und ihn töten wollte, folgte die Wanderung nach Ägypten - 400 km über die Halbinsel Sinai. Wie überlebte die Heilige Familie diese Reise? Hatte sie Ersparnisse, hatte Josef unterwegs Arbeit gefunden, musste sie Geschenke der Könige verkaufen, oder sogar betteln? Das ist unbekannt.

Als die Familie nach dem Tode von Herodes wieder nach Nazareth zurückkam, kehrte Ruhe ein. Als Jesus zwölf Jahre alt war, besuchte die Familie Jerusalem. Wann Josef starb, ist unbekannt, aber offensichtlich schon vor dem ersten öffentlichen Auftritt seines Adoptivsohnes.

Die letzten drei Jahre des Lebens Jesu, die Zeit seiner Mission, muss man wohl eher zu den Leidenszeiten zählen. Jesus wanderte mit seinen Jüngern herum und lehrte. Überall stieß er auf den Widerstand der alten Welt. Auch die Jünger machten ihm nur selten Freude: Immer wieder unterliefen ihnen Fehler, sie verloren oft die Geduld, stritten sich um die besten Plätze im Himmelreich, und einer von ihnen wurde schließlich zum Verräter. Die Mutter Jesu hatte ständig Sorge um ihren Sohn und zum Schluss musste sie unter seinem Kreuz stehen. Nur das letzte Ende ihrer Geschichte ist glücklich: Jesus erstand vom Tode und nahm Maria mit Leib und Seele in den Himmel auf.

Liebe Schwestern und Brüder, der Kirche wird immer wieder vorge-
worfen, sie rede zu viel über das Himmelreich und lehre, dass die gu-
ten Taten erst da belohnt würden, wo der Mensch ewig glücklich sein
könne. Leider ist das Glück auf Erden nur kurz. Im Moment des Glücks
rutscht die ganze Welt in das Vergessen. Beispielsweise konzentriert
sich ein verliebter Mensch nicht so sehr auf die Gegenwart, sondern er
denkt vielmehr an eine schöne und rosige Zukunft. Aber die Erfahrung
lehrt, dass es meistens anders kommt als man denkt. Hier auf Erden
ist es unmöglich, Probleme ein für alle Mal zu lösen. Hinterher versteht
man oft, wie trügerisch die Momente des Glücks waren.

Aber die Sehnsucht nach einer glücklichen Lösung ist real. Dieses Le-
ben endet mit dem Tod, das wissen wir, hier kann es keine Lösung ge-
ben. Folglich kann das Glück nur im Jenseits sein, weil sonst dieses Le-
ben keinen Sinn haben kann. Daher lädt die Kirche uns ein, immer wie-
der über unser Leben nachzudenken und uns selbst als Kind in der
Menschheitsfamilie unter dem einen Vater zu verstehen. Denn die
Hoffnung auf das ewige Leben gibt uns die Kraft, auch diese Welt zu
verbessern, so dass sich unser Glück seltener als Selbstbetrug ent-
puppt und unsere Arbeit und unsere Leiden nicht umsonst sind. Amen.